1834. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 18.

Dienstag den 4. März.



Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redakteur: E. D'oench.)

Inland.

Berlin, den 27. Februar. Se. Majestät der König haben den Provinzial-Stempel-Fiskal v. Bülow zu Stettin zum Regierungsrath ernannt.

Des Königs Majestät haben geruhet, den Forst-Inspektoren Eichhoff, Peters und Kauhlen den Karakter als Forstmeister zu ertheilen.

Se. Majestät der König haben den Mechanikern und akademischen Künstlern, Gebrüdern Joh. Friedr. August und Karl Heinrich Müller, das Prädikat als Hof-Lieferanten beizulegen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem bei dem Ober-Landesgerichte zu Ratibor angestellten Boten, Priebus, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruhet.

Se. Majestät der König haben dem Hirten Ludwig zu Ußballen, im Regierungs-Bezirk Gumbinnen, und dem Fischer-Gehülfen Beyer zu Bugai, im Regierungs-Bezirk Posen, die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruhet.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Karl Moritz Kahle ist zum Justiz-Commissarius bei dem hiesigen Königl. Kammergericht bestellt worden.

Der Königl. Hof legt heute, den 27. Februar, die Trauer auf 14 Tage an für Se. Hoheit den Herzog Ferdinand von Würtemberg.

Berlin, den 1. März. Se. Majestät der König haben dem Großherzogl. Hessischen Wirkl. Geheimen Rath v. Kopp den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit dem Stern zu verleihen geruhet.

Des Königs Majestät haben Allergnädigst geruhet, den seitherigen Friedensrichter, Justizrath Jakob Benjamin Heidweiller zu Crefeld, zum Regierungs-Rath und Justitiarius bei der Königlichen Regierung zu Düsseldorf zu ernennen.

Der bisherige Land- und Stadtgerichts-Sekretair, Referendarius Arnold Schultze, ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadtgerichte zu Herford und zugleich zum Notar im Bezirke des Ober-Landesgerichts zu Paderborn bestellt worden.

Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 11. Kavallerie-Brigade, Prinz Friedrich zu Hessen-Cassel, ist nach Breslau, und Se. Durchl. der General-Major und Commandeur der 5. Kavallerie-Brigade, Prinz George zu Hessen-Cassel, nach Frankfurt a. d. O. abgereiset.

Se. Erlaucht der Graf Joseph zu Stolberg-Stolberg ist von Stolberg hier angekommen.

Deutschland.

Frankfurt a. M., den 18. Februar. Unsere Behörden sind fortwährend in Thätigkeit. Das Verbot des Exercirens ist neuerdings eingeschärft worden. Da man das erste Verbot dadurch zu umgehen gesucht hatte, daß diese Waffenübungen durch einen Offizier der Stadtwehr geleitet wurden, so haben die

Chefs der verschiedenen Corps der Stadtwehr noch besonders ihre Untergebenen darauf aufmerksam gemacht, daß solche Waffenübungen auf die bisherige Weise und ohne Autorisation der Corps-Commandanten nicht gestattet werden könnten, worauf denn auch am verwichenen Sonntag das Exerciren unterblieb. Am Sonnabend hatte indessen die Polizei in dem Wirthshause, in welchem bisher diese Waffenübungen statt fanden, die dort aufbewahrten Waffen wegnehmen lassen, und die Eigenthümer nahmen solche in ihre Wohnung.

Weimar, den 22. Februar. Einige Zeitungen schreiben aus Thüringen: „Es soll sich für den Fall, daß die Verlegung des Sitzes der Universität von Jena nach irgend einer Haupt- und Residenz-Stadt unabweislich würde, eine Meinungsverschiedenheit unter den dabei betheiligten Fürstenhäusern erhoben haben, welche, sollte deshalb keine Ausgleichung zu bewirken seyn, leicht eine Trennung des Stiftungs-Fonds nach sich ziehen könnte." An dieser Neuigkeit ist, wie Jean Paul irgendwo sagt, zweierlei wahr: erstens nichts, zweitens nichts. Denn nirgend, wo es von Bedeutung seyn könnte, ist an Verlegung der Universität gedacht worden, noch weniger hat man Grund, zu befürchten, daß sie unabweislich werden könnte.

Darmstadt, den 14. Februar. Zu Oppenheim, in der Provinz Rheinhessen, haben, hier eingelaufenen Berichten zufolge, seit Kurzem wiederholt unruhige Auftritte statt gefunden, deren Veranlassung von dem jüngern Theile der dortigen Einwohnerschaft ausging, und welche gegen die daselbst ansässigen 20—25 Judenfamilien gerichtet waren. Nicht nur versammelte sich zum öftern das junge Volk des Städtchens vor den Wohnungen jener Familien, um eigends zu dem Zweck verfertigte Spottlieder abzusingen, sondern es besudelte auch deren Häuser mit allerlei Zerrbildern, zu deren Darstellung es eben nicht sehr delikat in der Wahl der Farbestoffe war. Gegen diesen Unfug sind für's Erste abmahnende Bekanntmachungen von Seiten der Bürgermeisterei Oppenheims erlassen worden; sollten aber diese nichts fruchten, so ist bereits die Provinzial-Direktion zu Mainz mit der Ergreifung ernstlicherer Maaßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung beauftragt worden. — Das, muthmaßlich ungegründete, Gerücht von der bevorstehenden Verlegung der Landes-Universität, hat vielleicht hier noch eine üblere Sensation erregt, als zu Gießen selber, weil damit gleichzeitig die Verlegung mehrerer Dikasterien aus der Residenz nach jener Provinzial-Hauptstadt in Verbindung gesetzt wurde. Dieser letzte Umstand versetzte die damit unmittelbar betheiligten Beamten in die größten Besorgnisse; denn Niemand will gern das schöne, heitere Darmstadt mit dem unwohnlichen Gießen vertauschen, welches nur darin mit Venedig zu vergleichen, daß es, wie dieses, auf Wasser und Sumpf gebaut ist. — Man will bemerkt haben, daß auf dem Bureau des Departements der auswärtigen Angelegenheiten jede Woche regelmäßig zweimal Depeschen von unserem zum deutschen Congresse zu Wien bevollmächtigten Herrn Staaatsminister Freiherrn Bois du Thil eintreffen. Ueber den Inhalt derselben verlautbart zwar nichts vollkommen Authentisches im größern Publikum; indessen erhellt doch schon aus der eben erwähnten Thatsache, daß gedachter Congreß in großer Thätigkeit begriffen ist.

Großherzogthum Luxemburg.

Luxemburg, den 19. Februar. Am 15. d. erschoß sich ein zur Garnison- (Invaliden-) Compagnie gehöriger Unteroffizier mit einer kleinen Kanone, in die er eine dreipfündige Kugel geladen hatte.

Holland.

Aus dem Haag, den 20. Februar. Gestern ist Fürst Dolgorucki, Geschäftsträger von Rußland, in Amsterdam angekommen.

Wir haben Zeitungen aus Canton bis zum 17. Juni erhalten, welche voll sind mit Beschreibungen von einer schrecklichen Hungersnoth, von der viele Distrikte der Provinzen Keangsi und Fo-kien heimgesucht sind. Schon waren viele Hungers gestorben und Andere, um diesem Loose zu entgehen, haben sich dem Land- und Seeraub ergeben. In Folge dieser Plage hat der Kaiser von China den Schiffen aller barbarischen (d. h. nicht-chinesischen) Nationen, welche Reis führen, gestattet, ohne Abgaben ihre Ladungen in Canton zu landen. Diese Bekanntmachung ist ein bewundernswürdiges Beispiel von chinesischer Gesetzgebung und von der diesem Volke so eigenthümlichen Spitzfindigkeit. Es heißt unter Anderem darin, daß die barbarischen Kaufleute, wenn sie diese ihnen so günstige Kunde vernähmen, vor Freuden hüpfen und ohne Aufhören hin und her laufen würden. Unsere Javanischen Schiffe hatten von der Erlaubniß guten Gebrauch gemacht.

Belgien.

Brüssel, den 23. Februar. I. M. die Königin der Franzosen ist vorgestern mit den Prinzessinnen Marie und Clementine hier angekommen. II. MM. der König und die Königin der Belgier waren ihren erlauchten Verwandten entgegen gefahren, und zogen mit ihnen in dem nämlichen Wagen zu Brüssel ein.

Das zu Charleroi garnisonirende erste Linien-Regiment hat Befehl erhalten, nach dem Luxemburgischen aufzubrechen. Ein Bataillon dieses Regiments steht schon zu Arlon.

Oesterreich.

Wien, den 17. Februar. Die Vorfälle in der

Schweiz bilden noch immer das Tagesgespräch; auch unsere Regierung scheint sich damit ernstlich zu beschäftigen, und dahin wirken zu wollen, daß die Schweiz nicht länger der Sammelplatz aller Unzufriedenen und politischen Schwärmer bleibe, von deren Umtrieben die übrigen Staaten jeden Augenblick beunruhigt werden könnten. Es sollen deshalb Noten mit dem Schweizer Vororte, mit der französischen und der sardinischen Regierung gewechselt werden. Wahrscheinlich dringt man darauf, daß die Polen die Schweiz verlassen, und in Zukunft alle politischen Abenteurer daselbst unter strenge polizeiliche Aufsicht gestellt werden.

Schweiz.

Neuchatel. Vor einiger Zeit ist in den hiesigen Gefängnissen ein wegen schwerer Verbrechen gefangen gehaltener Dr. Petitpierre gestorben, und sein Tod von den revolutionairen Schweizer Zeitungen zum Texte der gröbsten Schmähungen und Verleumdungen gegen die Neuchateler Regierung gemacht worden, während das Verfahren derselben gegen den Verstorbenen ihr im Gegentheil zur höchsten Ehre gereicht. Der Petitpierre, welcher wiederholt der Anzettelung des Aufruhrs und des bewaffneten Aufstandes schuldig gewesen, wurde im Januar 1832 wegen Hochverraths zum Tode verurtheilt, durch die Gnade Sr. Maj. des Königs aber wurde die Todesstrafe in Gefängnißstrafe verwandelt. Häufig hat er während Abbüßung derselben laut anerkannt, „daß er mit der größten Milde behandelt werde, und daß die Behörde offenbar bemüht sey, seine Leiden zu lindern.“ Er hat derselben hierin nur Gerechtigkeit widerfahren lassen: denn nicht allein, daß ihm von der Behörde vorzüglich gute Kost verabreicht, auch seinen Bekannten gestattet wurde, ihn mit Erquickungen jeglicher Art zu versehen, sondern man gewährte ihm auch Bücher, so wie überhaupt alle, mit seiner Lage nur irgend verträgliche Erleichterungs-Mittel. Noch lauter und bis zum Tode hat er die Milde der Regierung anerkannt, als er erkrankte, und ihm die sorgsamste Pflege und eifrigste ärztliche Hülfe zu Theil wurde. Die in seiner Familie erbliche Krankheit, die Lungenschwindsucht, deren Keim er, wie die Sektion bewiesen hat, schon vor dem Eintritt in das Gefängniß in sich trug, hatte indessen schon zu große Fortschritte gemacht, und hat ihn, wie früher seine Mutter und Schwester, hingerafft. So viel zur Steuer der Wahrheit und zur Genugthuung für Diejenigen, welche mit Unwillen gewahrt haben, zu welchen niedrigen Verleumdungen der Neuchateler Regierung dieses Ereigniß vielen Schweizer- und leider auch einigen deutschen Blättern Stoff gegeben hat.

Von der Mittel-Aar, den 13. Febr. In Beziehung der im Schlosse von Rolle (im Waadtlande) seit den ersten Tagen des Monats unter Aufsicht gehaltenen Fremden hat man nun von allen Seiten, und eben so durch öffentliche Blätter, zuverlässige Auskunft erhalten. Es waren deren 112 an der Zahl, worunter 92 Polen und 20 Deutsche. Seither weiß man, daß sie ins Schloß von Wiflisburg (Avanches) abgeführt, und da einstweilen, nachdem die sie begleitende Miliz wieder entlassen worden, von der Gens-d'armerie bewacht werden, wovon auch waadtländischer Seits an Bern Anzeige angelangt seyn soll. Von ihnen wurden bereits die Deutschen getrennt und nach dem Bernischen abgeführt, von wo sie weiter nach Zürich werden entlassen werden. Diese waren zur Zeit in Begleitung des in Bern jetzt angestellten Professor Rauschenplatt von da nach Savoyen gezogen.

Basel, den 12. Februar. (Schwäb. Merk.) Die Regierung von Freyburg hat auf die Nachricht hin, daß Bern die Wiederaufnahme der Polen verweigere, die Grenzen ihres Gebiets gegen das Waadtland militairisch besetzen lassen, um diese Flüchtlinge an dem Eintritt in dasselbe zu verhindern. — Eine Menge von Nachrichten, namentlich aus Genf, lassen keinen Zweifel übrig, daß die revolutionaire Expedition nach Savoyen zunächst von dem in Frankreich befindlichen comité directeur der Giovane Italia ausging. Dasselbe schoß bedeutende Summen zu Werbungen her. In dieser Stadt fanden die Werbungen mehrere Tage beinahe öffentlich statt, und man gab Anfangs jedem Angeworbenen 5 Franken tägliche Löhnung.

Bern, den 17. Febr. Großrathsverhandlungen. Die Wiederaufnahme der Polen ist nun beschlossen. Sie wurde nur von drei Rednern, den Herren Schnell, Neuhaus und Kasthofer, als eigentliche Polen- und Ehrensache des Landes angesehen; die übrigen Sprecher fast alle — sowohl die für als die gegen den Antrag des diplomatischen Departements waren — sahen in diesem Gegenstande nur eine Unterhandlung, ein Geschäft mit den Kantonen Waadt und Genf. Das war es auch, was die Wiederaufnahme der Polen bewirkte, Gefälligkeit gegen Nachbar-Kantone und Rücksichten auf das Ausland.

Italien.

Nachrichten aus Turin vom 8. Febr. zufolge, war in Folge der von dem General Casazza, Gouverneur von Chambery, eingelangten Anzeige, daß ein Theil der auf das Genfer Gebiet zurückgewichenen Polen, Italiener ꝛc. fortwährend bewaffnet in Carouge versammelt sey, das zu Turin in Besatzung liegende Regiment Coni als Verstärkung nach Savoyen abgeschickt worden. Zu gleicher Zeit hat General Casazza gemeldet, daß französische Truppen die Grenzpunkte, les Echelles gegenüber, wohin die eingefallenen Italiener zurückgedrängt worden waren, besetzt hatten. — Als

ein seltsames Faktum wird erzählt, daß am 5. Febr. eine Abtheilung französischer Truppen von Entrevaux aus (im Departement der Niederalpen) eine Exkursion auf das Gebiet der Grafschaft Nizza, zu nicht geringem Erstaunen der Bewohner des Grenzstädtchens Puget, gemacht habe. Als dem Commandanten dieser Truppe bemerkt wurde, daß er sich auf sardinischem Gebiet befinde, entschuldigte er sich mit Unkenntniß der Lokalität, und kehrte augenblicklich auf französisches Gebiet zurück.

Neapel, den 7. Febr. Unser Consul zu Cagliari meldet, daß ein griechisches Seeräuberschiff eine sardinische Bombarde bis unter den Thurm von Ogliastra verfolgt habe; es hat 14 Kanonen und eine zahlreiche Mannschaft. Die sicil. Regierung hat der Bombarde ein Kriegsschiff zum Convoy gegeben. — Unter den vielen Fremden, welche die Neugierde nach dem Krater des Vesuvs zieht, um dessen Phänomene in der Nähe zu beschauen, befanden sich auch der Ritter L... und der österr. Major v. Kohl. Diese hatten sich einen Wegweiser genommen und waren über die brennende Lava hinweg bis an den neuen Krater emporgestiegen. Sie befanden sich in der Nähe einer der herrlichsten Rauchsäulen und genossen das erhabene Schauspiel der fürchterlichen Explosion, welches durch den Contrast der unter ihnen ausgebreiteten lachenden Gefilde nur noch mehr gewann. Sie setzten sich auf erloschene vulkanische Materie nieder und ihre Eskorte zündete an der brennenden Lava ein Feuer an, um ihnen das Mittagmahl zu kochen. Aber bald fingen sie an zu fühlen, wie der Boden, auf dem sie saßen, immer wärmer wurde, an verschiedenen Punkten drangen Flämmchen aus der Erde hervor und es verbreitete sich ein starker Schwefelgeruch. Der Wegweiser wollte sie hierüber beruhigen, allein sie nahmen denn doch die Warnung der Versehung an und entfernten sich sogleich. Kaum waren sie 400 Schritte gegangen, so hörten sie einen fürchterlichen Knall, und indem sie den Blick zurückwandten, so sahen sie, daß der Vulkan an ihrem Ruheort eine neue Oeffnung sich gemacht, und von dort eine Menge Steine und Flammen aussprühte. — Unter den brillanten Bällen unseres diesjährigen Carnevals zeichnete sich der des Baron v. Rothschild ganz besonders aus. Derselbe wurde durch die Gegenwart Sr. Maj. des Königs und anderer hohen Personen verherrlicht.

Frankreich

Lyon, den 13. Februar. Bedenkliche Gerüchte verbreiten sich in unserer Stadt, und man spricht mehr wie je von Handwerks-Vereinen, von geschlossenen Werkstätten, von einer allgemeinen Verschwörung gegen die Fabrik-Industrie. Diese Gerüchte sind sehr übertrieben; doch dürften wir ein wichtiges Faktum nicht verschweigen. Die Anführer der Arbeiter haben gestern darüber berathen, ob es passend wäre, alle Werkstätten mit dem Interdikt zu belegen. Alle Häupter waren berufen, und die Maaßregel wurde in jeder Sektion diskutirt. Um 6 Uhr war das Resultat der Berathungen der Oberhäupter noch unbekannt. Die Behörde hat jedoch von Allem Kenntniß, und für jeden eventuellen Fall sind ihre Maaßregeln getroffen. Diese Bewegung hängt mit dem Entwurfe der Insurrektion in Savoyen zusammen. Die Idee, die Arbeiter von Lyon auf die öffentlichen Plätze und die Straßen zu locken, wurde aufgefaßt, als die Invasion der sardinischen Staaten beschlossen wurde. Allein dieser Plan ist durch die Nothwendigkeit, in welche die Flüchtlinge geriethen, die Ausführung des Complottes früher zu beginnen, und hauptsächlich durch die rasche Entwickelung und Beendigung dieses tollen Streiches, vereitelt worden.

Marseille, den 15. Febr. (Gal. M.) Am 12. hatte man schon den Tag über Vermuthungen, daß die republikanischen Clubbs Abends Unruhen stiften würden. Wirklich zogen auch um Mitternacht etwa 60 Individuen auf der Promenade umher, und sangen: „La république nous appelle" (die Republik ruft uns). Die Polizei forderte die Unruhestifter auf, sich zu zerstreuen, doch sie gingen nicht auseinander und riefen: „Es lebe die Republik! Nieder mit Ludwig Philipp!" Hierauf endlich wurde militairische Gewalt angewendet, welche die Meuterer zerstreute. Doch bald kehrten sie zurück, und fielen jetzt die Polizei und die Truppen mit Steinen an, wodurch unter Anderen ein Offizier getroffen wurde. Leute in guter Kleidung munterten die Unruhestifter zur Fortsetzung ihrer Angriffe auf die Behörden auf. Doch die Soldaten handelten entschlossen, reinigten den Platz, und nahmen in einem nahen Kaffeehause, wohin sich die Republikaner flüchteten, 16 derselben gefangen. Es sind mehrere Personen hierbei mehr oder minder schwer verwundet worden.

Cherbourg. Während des hiesigen Carnevals fiel ein Matrose in's Wasser. Sogleich stürzten vier Masken in ihrer abenteuerlichen Vermummung ihm nach und retteten ihn. Die Scene war rührend, aber auch komisch zugleich, indem man Arlechino und Pagliasso ihre Manoeuvres im Wasser machen sah; es entstand eine allgemeine Aufregung, und die kühnen Retter wurden im Triumphe nach ihren Wohnungen geleitet.

Bayonnne, den 14. Februar. Das Gerücht hat sich hier verbreitet, daß Don Carlos mit 7000 Portugiesen in Spanien eingedrungen, und daß General Valdes, welcher den Befehl erhalten hätte, sich nach Vittoria zu begeben, mit 7000 Mann nach dieser Stadt aufgebrochen wäre, um dort neue Instruktionen abzuwarten.

Paris, den 18. Febr. Ihro Maj. die Königin der Franzosen ist heute um 3 Uhr nach Brüssel abgereiset. Sie wird in den ersten Tagen des Monats März wieder zurückerwartet. Es scheint demnach der Kronprinz jetzt völlig wieder hergestellt zu seyn.

Der Herzog von Orleans ist noch immer sehr unwohl, doch war die vorgestrige Nacht etwas besser, und gestern hat er ein wenig aufstehen können.

Aus allen Provinzialstädten, als Bordeaux, Marseille, Lyon, Avignon, hört man, daß der Carneval sehr fröhlich vergangen ist. Ein Beweis von dem Wohlstande und der Zufriedenheit, welche in der Provinz herrschen.

Aus Bayonne vom 13. Febr. meldet man: Man schreibt uns aus Madrid, daß, so lange die Afrancesados an der Spitze der Gewalt sind, der Gang der Regierung im Ganzen derselbe, wie seither, seyn wird, und daß, wenn Herr Burgos nicht fällt, das Ministerium Martinez de la Rosa keine lange Dauer haben könne. — Der Herzog von San Fernando ist gestorben. Der Zustand der Generale Morillo und Sarsfield giebt nur wenige Hoffnung. Vorgestern war El Pastor mit seiner Colonne in Tolosa; er ist von dort wieder mit einem Theile seiner Kavallerie nach San-Sebastian abgegangen. — Aus Navarra schreibt man, daß die Rebellen von allen Seiten her verfolgt werden, und daß täglich einige Scharmützel, die jedoch von geringer Wichtigkeit sind, statt finden. — Zugarramundi, welcher in Elisondo eingeschlossen gewesen war, und den die Truppen der Königin entsetzt hatten, ist nach Pampelona aufgebrochen, um die Garnison dieses Platzes zu verstärken. Bei einem Dorfe, welches er auf seinem Marsche berührte, empfingen ihn die Insurgenten mit einem so lebhaften Gewehrfeuer, daß seine Truppen zurückwichen und sich zu einem Umwege bequemten.

(Moniteur.) Am 6. hat bei Vittoria zwischen den Christinos und Insurgenten ein Gefecht statt gefunden; die Ersten befehligte Jauregny (El Pastor); die Insurgenten aus Alava und Biscaya, 2000 M. stark, wurden durch Urangua, Luque und Villarcal befehligt. Zuerst griffen sie eine Compagnie an, welche die Communication auf dem Wege nach Vittoria decken sollte. Jauregny kam derselben schleunigst von Montdragon zu Hülfe. Indessen wäre er nach einem langen Schießen, da die Insurgenten ihn stark bedrängten, doch gezwungen gewesen, das Feld zu räumen, wenn die Ankunft eines Bataillons Christinos nicht die Sache zu seinen Gunsten entschieden hätte. Die Insurgenten wurden in die Berge zurückgetrieben, ließen eine Menge Todter auf dem Felde zurück und verloren 14 Offiziere. Den königl. Truppen sind etwa 60 Mann, worunter 2 Offiziere, außer Gefecht gesetzt. — Am 7. wurde Zugarramundi durch die Truppen des General Valdez befreiet. Seine Stellung bei Elisondo war sehr kritisch: vom Feinde umgeben und fast von Munition entblößt, würde er seinen Widerstand nicht haben fortsetzen können. In einem der Angriffe, die er zurückschlug, ist ein Insurgenten-Chef Osamudi geblieben. Man sagt, daß der Sohn Zugarramundi's, der Carlist ist, sich durch die Wuth gegen seinen Vater auszeichnen soll. Die Rebellen haben sich nach Lezaca zu, auf die linke Seite der Bidassoa, zurückgezogen.

Paris, den 19. Februar. Ein Adjutant des Marschall Soult ist diese Nacht mit Depeschen für den Commandanten der 7. Division nach Lyon abgegangen. Die Besorgnisse über die Lage dieser Stadt werden immer stärker. Die Seidenarbeiter, die alle ihre Werkstätten verlassen hatten, äußern so feindselige Gesinnungen, daß die Regierung beschlossen hat, außerordentliche Maaßregeln zu ergreifen, um einer Erneuerung der Novemberauftritte vorzubeugen. Die heute aus Lyon eingetroffenen Journale sind weit entfernt, die allgemeinen Besorgnisse zu zerstreuen. — Die Truppenbewegungen an der Grenze von Savoyen währen fort. Sie sind alle nach der Gegend von Lyon gerichtet.

Die Versteigerung des Hotels Laffitte ist auch heute ohne Resultat geblieben. Der Verkauf ist auf unbestimmte Zeit hinaus geschoben.

(J. de Paris.) Briefe aus Lyon vom 15. melden, daß die Ruhe der Stadt nicht im Mindesten gestört worden ist. Die Arbeiter ziehen in einzelnen Gruppen und Haufen durch die Straßen, aber ohne den geringsten Tumult zu veranlassen. In den benachbarten Städten ist die Arbeit nicht unterbrochen worden, und die Weber zeigen sich fest entschlossen, dabei zu bleiben. Wahrscheinlich wird das gute Beispiel Nachahmer finden.

Die Briefe aus Lyon vom 16. bringen wenig Neues über den Zustand der Stadt. Fast alle Stühle stehen still, wie man sagt, auch die zu St. Etienne. Es sollen Verbindungen zwischen den Seidenwebern und den Besitzern anderer Wirkerstühle existiren. Viele Familien verlassen die Stadt; eine Menge Manufakturisten schließen ihre Gewölbe und nehmen Pässe.

Die beunruhigendsten Gerüchte hatten sich gestern über den Zustand des Gen. Lafayette verbreitet. Nach den Erkundigungen, die wir eingezogen haben, ist der durchaus nicht so gefährliche Zustand des Generals noch immer der nämliche.

Aus Havre schreibt man, daß die Behörden einem preußischen Fahrzeuge, welches Polen an Bord hatte, das Einlaufen nicht gestatten wollten. Sollte es beschädigt seyn, so würde man es nach Tatihou bei Cherbourg weisen, um daselbst die nöthigen Ausbesserungen zu bewerkstelligen, ihm aber nirgends zu landen gestatten, weil man befürchtet, bei dieser Ge-

legenheit die Polen als ungebetene Gäste an's Land zu bekommen. Nur nach Algier würde man jenem Schiffe zu segeln erlauben, wenn die Polen unter die dortige Fremden-Legion treten wollten.

(Privatmitth.) Man spricht von einem hier angelangten Schreiben der Königin-Regentin von Spanien an Ludwig Philipp, in welchem sie letzterem den traurigen Zustand ihrer Finanzen schildere und ihn um seinen guten Rath zur Verbesserung derselben und um noch etwas mehr ersuche. Es soll nämlich mit dieser Bitte die Drohung verbunden seyn: „wenn Frankreich der spanischen Regierung nicht eine Anleihe durch seine förmliche Garantie verschaffe, so werde es der Königin unmöglich seyn, noch lange den sie bestürmenden und zu weiteren Concessionen nöthigenden Parteien die Stirn zu bieten." — Aus Valencia meldet man vom 1. Februar, daß der Subdelegirte der Provinz die Censur aufgehoben, und den Buchhändlern den freien Debit aller Schriften erlaubt habe.

Aus Bayonne meldet man: Die Königin von Spanien hat ein Dekret erlassen, wodurch eine Aushebung von 25,000 Mann befohlen wird, um die Armee zu rekrutiren, und den Operationen gegen die Carlisten mehr Nachdruck zu geben. — Da der Bischof von Leon sich beharrlich weigert, die Königin anzuerkennen, und zu seiner Pflicht zurück zu kehren, ist er seiner Diöcese beraubt worden. Dasselbe Schicksal wird der Bischof von Toledo haben.

Paris, den 20. Febr. Man beschäftigt sich fast nur noch mit den Angelegenheiten in Lyon, welche immer mehr und mehr beunruhigend werden. Der Zuschließung der Werkstätten sind zwar von Seiten der Arbeiter noch keine Gewaltthätigkeiten gefolgt. Man muß jedoch bedenken, daß die arbeitende Klasse in Lyon und den Umgegenden nahe an 80,000 Individuen beträgt, und daß es unmöglich ist, daß eine so ungeheure Anzahl lange unbeschäftigt bleibt, ohne bald zu betrübenden Unordnungen zu schreiten. Auch sind, wenn wir den Briefen aus Lyon Glauben schenken dürfen, alle Fabrikanten und Handelsleute dieser Stadt in der tiefsten Bestürzung. — Ein Journal von Etienne theilt mit, daß mehrere Sektionschefs der Arbeiter dieser Stadt nach Lyon abgegangen sind. Man besorgt wirklich, es möchte die arbeitende Klasse von St. Etienne und Vienne dem Beispiele von Lyon folgen.

Briefe von Valence, die gestern Abend in Paris eingetroffen sind, melden, daß starke Truppenmassen mit Artillerie nach Lyon geführt werden.

(Mess.) Folgendes Amnestie-Dekret, aus Madrid vom 7. datirt, ist hier eingetroffen: „An Don Martinez de la Rosa. Mit Rücksicht auf die mir von Ihnen vorgestellten Gründe, und in Gemeinschaft mit meinem Ministerrath, habe ich es angemessen gefunden, im Namen meiner Tochter, der Königin Isabella II., das Amnestie-Dekret auf alle ehemalige Deputirte, die sich in Folge der Meinungen, welche sie in ihrer Eigenschaft als solche äußerten, außer Landes befinden, zu erstrecken, indem ich ihnen gestatte, frei in ihr Vaterland zurückzukehren." (Gez. von der Königin-Regentin.) — In Folge dessen sind alle hier lebende Spanier, die das Dekret angeht, aufgefordert, ihre Pässe bei der spanischen Gesandtschaft nachzusuchen.

Die Briefe aus Bayonne vom 16. d. sprechen von einem neuen Gefecht, welches die Carlisten unter Zumalacarreguy den Truppen der Königin geliefert haben, und worin diese letzteren siegreich waren. Im Thale Bastan sind nun keine Carlisten mehr, und sie scheinen sich nach Borunda zu ziehen, wo man sie energisch angreifen wird.

Paris, den 21. Febr. Der Gesundheitszustand des General Lafayette bessert sich von Tag zu Tag. Man glaubt, daß er in wenigen Tagen den Kammersitzungen wieder beiwohnen kann.

Die letzten Nachrichten vor Ankunft der telegraphischen Depesche meldeten, dem Temps zufolge, daß 10,000 Mann neuer Truppen in Lyon eingerückt waren; zu gleicher Zeit aber hatten sich auch eine Menge fremder Arbeiter eingefunden, die eine politische Bewegung zu veranlassen suchten. Bald bildeten sich Gruppen in den Straßen, die ein aufrührerisches Geschrei ausstießen. Man mußte in Gegenwart dieser Leute die Truppen scharf laden lassen; darauf gelang es erst, die Unruhestifter zu zerstreuen, ohne daß Blutvergießen statt gefunden hätte.

Aus Lyon vom 17. wird gemeldet: Alle Arbeiter halten sich in ihren Häusern versteckt. Unter ihnen herrscht das vollkommenste Einverständniß; schon gestern traf man keinen einzigen auf der Straße. Die Behörde hat die gehörigen Maaßregeln ergriffen; es stehen an 30,000 Mann Militair hier, und noch täglich kommt anderes an. Gestern Abend hat man Kanonen in der Rothkreuz-Vorstadt aufgestellt. Das Stadthaus ist voller Kavallerie und Infanterie. Die Kaufleute packen ihre Waaren ein und leeren die Magazine, und die Fabrikherren schaffen Alles aus der Stadt, denn man fürchtet Plünderung. Es bilden sich zahlreiche Haufen auf dem Place des Terreaux. Ein Theil der Seidenarbeiter, denen kein Abzug gemacht ist, erbieten sich, ihre Kameraden, die Plüscharbeiter, schadlos zu halten; allein es ist noch nichts entschieden; die Fabrikherren wollen sich nicht zur geringsten Bewilligung verstehen, indem sie behaupten, daß es ihnen unmöglich sey. — Es werden so eben alle Magazine geschlossen. In der Stadt herrscht eine große Bewegung.

Diesen Morgen hat sich das Gerücht verbreitet, daß Marschall Gérard nach Lyon abgereiset sey. Wir

können diese Angabe noch nicht bestätigen, doch auch nicht ihr widersprechen. Die südlichen Journale sind mit Details über die Concentrirungsbewegungen unserer Truppen gegen das Rhone-Departement angefüllt. Die Truppen von Avignon, Marseille, Grenoble, Macon, Straßburg, sind alle nach Lyon aufgebrochen und in ihren verschiedenen Kantonnirungen durch andere Regimenter wieder ersetzt worden.

Gestern Abend durchzogen etwa 100 Individuen die Boulevards von Paris und riefen: „Es leben die Lyoneser!" Sie fanden indessen keine Anhänger. — Anderen Journalen zufolge wäre der Zusammenlauf noch größer geworden, und etliche hundert Neugierige seyen den Schwärmen gefolgt, und hätten zum Theil gerufen: „Es lebe die Preßfreiheit, nieder mit der Censur!" Kavallerie-Patrouillen und einige Bataillons Infanterie verfolgten die Unruhestifter und suchten sie zu zerstreuen. — Die Tribune behauptet, auf dem Börsenplatz, dem Platz de la Victoire und de la Concorde hätten gleichzeitige Zusammenrottungen statt gefunden, und die Masse der Versammelten sey bis auf 6000 gestiegen.

Eine Polizei = Ordnung befiehlt, daß alle Schauspiele an den verschiedenen Theatern der Residenz sich um 11 Uhr Abends schließen sollen. Nach dieser Stunde wird der Vorhang herabgelassen und das Publikum entfernt. (Robert le Diable kann also nicht mehr gegeben werden). Zu einer längern Vorstellung bedarf es einer besondern Erlaubniß. — (Man versichert indessen, Hr. Guisquet habe den Theaterunternehmern geschrieben, sie sollten seine Befehle nicht zu buchstäblich nehmen, man werde nicht so streng darauf halten).

Paris, den 22. Februar. Journale aus Lyon, welche Nachrichten vom 18. mittheilen, sprechen nicht von einer Disposition der Arbeiter, zur Ordnung zurückzukehren, doch war die Stadt ruhig. Die Sitzung des Handelstribunals, welche am 4. statt finden sollte, ist nicht zu Stande gekommen. Die Thüren des Stadthauses sind geschlossen; nur die Advokaten haben Eingang, versichern aber, daß keine Sitzung statt finden werde, sondern Alles bis auf nächsten Freitag (21.) verschoben sey. Die militairischen Anstalten, das Auffahren von Kanonen u. s. w. werden so öffentlich als möglich betrieben.

(Temps.) Seit einigen Tagen fehlt der Marschall Lobau in der Pairskammer; es scheint daher, daß er nach Lyon abgereiset ist. Der General Bernard ist eben dahin gegangen.

Spanien.

Madrid, den 5. Februar. Heute wird als gewiß mitgetheilt, daß die Königin den 73 königl. Freiwilligen, welche die Militaircommission zum Tode verurtheilt hatte, das Leben geschenkt habe.

Herr Martinez de la Rosa soll bei seinem Eintritt in die Verwaltung auf das Gehalt als Minister, welches jährlich 30,000 Franken beträgt, Verzicht geleistet haben. — Die Civil-Liste der Königin soll, wie man sagt, auf 30 Millionen Realen festgesetzt werden; dies wäre 6 Millionen weniger, als die Cortes für Ferdinand VII. bewilligten. — Zwei von dem General-Capitain von Aragonien abgesandte außerordentliche Kuriere benachrichtigen die Regierung, daß jene Provinz von den Insurgenten Navarra's, welche schon bis Sanguesa vorgedrungen sind, bedroht wird. Obgleich der Gouverneur an der Treue der Aragonier für die Königin nicht zweifelt, so ersucht er doch, ihm so schleunig als möglich eine Verstärkung an Truppen zugehen zu lassen. — Alle Truppen, die sich in Toledo und in der Provinz dieses Namens befanden, sind in aller Eile nach Herinisa aufgebrochen, wo, wie man sagt, ein sehr ernster Aufstand statt gefunden haben soll. Bis jetzt weiß man nur, daß daselbst sehr viele Personen verhaftet worden sind. — Die Stadt-Miliz von Malaga ist in Folge einiger Unordnungen, zu denen sie Anlaß gegeben hatte, aufgelöst worden. Spätere Nachrichten aus jener Stadt melden, daß daselbst neue Unruhen statt gefunden haben, und man gezwungen gewesen sey, mehrere Personen zu verhaften, unter denen sich einige Soldaten der aufgelösten Miliz befanden. — Der römische Hof scheint sich günstiger mit dem unsrigen zu stellen. Die Bullen für die Bischöfe, auf welche noch der vorige König angetragen hatte, sind angekommen, und die diplomatischen Vebindungen werden nun auch bald wieder im Gange seyn.

Portugal.

Lissabon, den 4. Februar. (Times.) Bei dem von den Pedroisten am 30. Januar unternommenen Ausfall aus Faro (s. No. 16. uns. Ztg.), haben die Migueliſten den Constitutionellen viel zu schaffen gemacht. Sie hatten gegen Mitternacht eine nicht sehr starke Truppenmacht gegen Vallada vorgeschoben und dort geplündert. Der Herzog von Terceira wurde zu spät davon benachrichtigt. Man eilte nun nach der Brücke Santa Anna und Vallada, wo eine Schwadron Kavallerie und 20 Ulanen hinreichten, den Feind, 700 Mann, zum Rückzug über den Tajo zu zwingen. Von der andern Seite der Brücke her unterhielt der Feind einiges Gewehr- und Geschützfeuer, um eine Bewegung zu verdecken, welche er in 3 Marschcolonnen, jede von 1000 Mann, auf Saldanha machte. Diese 3000 Mann wurden von dem 10. Kavallerie-Regiment geschlagen, und der dritte Theil davon, worunter das ganze 16te Linienregiment, gefangen genommen. Der Adjutant des Miguelistischen Gen. Povoas blieb im Gefecht; der General selbst gerieth in Gefangenschaft, wußte aber später zu entkommen.

Man hoffte, daß, wenn der Feind Santarem nicht am 31. Januar verließe, die Festung mit Gewalt zu nehmen. — Nach Privat-Correspondenzen hat der Feind bei der Niederlage zu Torres Novas am 25. Januar 400 Mann an Todten und Gefangenen verloren. Bei diesem Treffen zeichnete sich der Brigadier Bacon besonders aus. Leider meldet der Graf Saldanha, daß die Truppen schwer dazu zu bringen waren, dem Feinde Pardon zu geben, so daß nur 78 Mann Gefangene am Leben blieben. Es ist dies ein barbarischer Krieg, dessen Folgen später erst ganz gefühlt werden dürfte. — Auch die Pedroistische Besatzung von Lagos hat am 17. Januar einen sehr gelungenen Ausfall gegen die Migueliſten gethan.

Die Cronica vom 28. Januar enthält ein Dekret, welches dem Minister Carvalho Ehre macht. Man erinnert sich, daß während der Belagerung von Oporto dieser Minister zu einer gezwungenen Anleihe, ja auch zu einer gezwungenen Contribution schreiten mußte. Das erwähnte Dekret nun ordnet an, daß die damals ausgestellten Certifikate als baares Geld zum Ankauf von bereits vakant gewordenen, am 1. März zu versteigernden Kapellen bis zum Betrage von 500 Contos angenommen werden sollen. Wer dieses Kircheneigenthum nicht selbst kaufen will, findet es wenigstens leicht, seine Certifikate an den Mann zu bringen. — In den letzten 8 Tagen des verflossenen Monats sind 147 Mann, darunter 3 Artillerie-Majors und 6 andere Offiziere, zu den Constitutionellen übergegangen. — Don Miguel soll einen Brief an Don Pedro geschrieben haben, den dieser aber unerößnet zurückschickte. Der Brief soll eine Anzeige von dem Tode der Infantin Maria enthalten. — Leider bestätigen sich die früheren Nachrichten von dem zu Leiria durch die Constitutionellen angerichteten Blutbade nur zu sehr; aber die Grausamkeiten, welche der Feind vorher ausgeübt, hatten die Rachlust der Sieger auf's Höchste gesteigert. — Die Cortes dürften sich denn doch so bald nicht versammeln; man will warten, bis die Herrschaft Don Miguel's in Portugal noch mehr abgenommen hat; bis jetzt ist noch keine hinlängliche Anzahl von Deputirten zusammen zu bringen. — Aus Setubal schreibt man vom 26., daß die Milizen D. Miguel's zu Simes sich aufgelöset haben und nach Hause gegangen sind. — D. Miguel hat am 17. v. M. wieder eine Amnestie für alle Truppen Donna Maria's erlassen, er kommt zu spät damit; es beweiset dies aber, daß er bis aufs Aeußerste auszuhalten entschlossen ist. — Der ehemal. Befehlshaber der Migueliſten, General M'Donnel, hat, da er von Figueira aus nicht fortkommen kann, an die Regierung geschrieben, ihm zu erlauben, sich in Lissabon nach England einschiffen zu dürfen. — Ein Engländer war neulich zu Santarem, um die Infantin Donna Isabella von dort wegzubringen; allein sie wird von Don Miguel so streng verwahrt, daß er sie nicht einmal zu sehen bekam. Am 28. erhielt die Infantin Donna Anna, die Gemahlin des Marquis von Loulé, einen Brief von Don Miguel in sehr liebevollen Ausdrücken, woraus man schließen will, daß er seine schwankende Lage doch zu fühlen anfange. — Der Herzog von Terceira wünscht sehr die Offensive vor Santarem zu ergreifen, und nur mit Mühe war er zu bewegen, noch eine Zeitlang zu warten. — Oberst Shaw meldet, daß es ihm endlich gelungen sey, alle Unzufriedenen aus seinem Corps zu entfernen, und die Uebrigen engl. Nation und ihren regelmäßigen Sold erhalten. — Es ist die Nachricht eingegangen, daß eine Schwadron Miguelistischer Kavallerie, welche in der Nähe von Marvao stand, zu uns übergegangen ist. — Die Migueliſten von Portalegro, 2000 Mann stark, hatten die 1500 Constitutionellen zu Marvao angegriffen, wurden aber geschlagen. — Gestern wurde das vor einiger Zeit bei Viana aufgebrachte engl. Schiff Victoria von der Admiralität als gute Prise erklärt und, trotz der Anstrengungen des engl. Vice-Consuls Hrn. Magher, condemnirt. Sehr bemerkbar war ein stark gereiztes Gefühl gegen Großbritannien von Seiten der Richter, welche nur aus höherem Auftrag zu handeln schienen. — Der Marine-Minister Freire hat dem spanischen General-Consul unter dem 20. v. M. geschrieben, daß seine Regierung in Zukunft alle spanischen Schiffe, welche dem Feinde Unterstützung bringen, oder Handlungen der Feindseligkeit sich erlauben, aufbringen und condemniren werde. Da es nun besser sey, dergleichen Maaßregeln vorzubeugen, als sie zu veranlassen, so empfiehlt er der spanischen Regierung, den Gouverneur von Ayamonte zu entfernen und nach den Grundsätzen der Neutralität zu handeln, welche sie, Portugal gegenüber, zu beobachten verpflichtet sey. — Es ist nicht ganz unwahrscheinlich, daß Lissabon zum Freihafen gemacht werden wird. — In den hiesigen Blättern Folha, Commercial und Semanal erscheinen viel Pasquille gegen den britischen Admiral Parker, weil er sich des Grafen Taipa angenommen. — Man glaubt, daß Graf de Porto Santo das auswärtige Ministerium, welches jetzt interimistisch vom Kriegsminister verwaltet wird, erhalten werde; er gehört der gemäßigten Partei an und ist ein Mann von Talent. — Vorgestern ist Don Pedro abermals nach dem Hauptquartier abgegangen. — Die Veränderung des spanischen Ministeriums hat hier nicht sehr befriedigt.

Beilage

Beilage zu No. 18. des Correspondenten von und für Schlesien.
Dienstag, den 4. März 1834.

Großbritannien.

London, den 19. Februar. Das Linienschiff Thunderer (Donnerer) von 84 Kanonen ist am 14. d. von Portsmouth nach Cork abgesegelt, um dort den Oberst-Lieutenant Park und Marine-Artillerie einzunehmen, und dann, ohne bei Lissabon anzulegen, nach Malta abzugehen. Das Schiff Nimrod (20 Kanonen) folgt derselben Bestimmung.

Ein 17jähriger Neffe des Lord Tara ist dieser Tage an zu starkem Wachsthum gestorben; er war 6 Fuß 2 Zoll hoch.

Ein junger Mann, der dieser Tage majorenn wurde, und sein, 4—5000 Pfd. Sterl. betragendes, Vermögen in die Hände bekam, verlor es noch an demselben Abend in einem Spielhause bei St. James. Er ist jetzt in einem an Wahnsinn grenzenden Zustande.

Der bekannte Fanatiker Irving hält jetzt Vorträge in Edinburgh. Die ganze dortige Geistlichkeit, mit einer einzigen Ausnahme, welche er selbst bildet, liegt, nach ihm, im Argen und ist eine Synagoge des Satans, ein Haufen Miethlinge.

Zu Broadford in Schottland legten dieser Tage die Spinnerinnen ihre Arbeit nieder, weil ihnen mit Herabsetzung des Wochenlohns gedroht war. 156 Frauenzimmer durchzogen, mit einer Fahne und einem blinden Fiddler voran, die Straßen, machten an einem Platze Halt, wo sie von einigen männlichen Unzufriedenen über Freiheit, Gerechtigkeit u. s. w. haranguirt wurden. Die Zeitungen melden nicht, daß sie darauf die Fabriken gestürmt hätten.

Sir George Smart kündigte am 15. d. in einer Versammlung der königl. Gesellschaft der Musik an, daß „das große Musikfest in der Westminster-Abtei", welches Ende Junius gehalten werden soll, auf Befehl des Königs an Glanz und Aufwand alle jemals in diesem Lande gefeierten übertreffen soll, auch das Fest zum Andenken Händel's im J. 1784. Zu diesem Zweck sollen Comités gebildet werden, die sich mit den verschiedenen Musikvereinen auf dem Festlande in Verbindung setzen werden. Sir G. Smart ist Direktor des Festes.

(Privatmitth.) Man kann nichts Geringes von des in angeerbter Vortrefflichkeit glänzenden Astronomen Sir John Herrschel astronomischer Expedition ans Vorgebirge der guten Hoffnung erwarten, dessen neuesten Blick auf die Natur- und Sternkunde ganz Europa bewunderte. Er reisete, mit allen kostbaren Hülfsmitteln reichlich ausgestattet, mit dem neuen Gouverneur des Kaps, dem General Sir Benjamin Urbe, zu Ende des vorigen Jahres dahin ab, um über die Constellationen der südlichen Hemisphäre in der einige Meilen von der Kapstadt rückwärts auf einer weiten Ebene zweckmäßig erbauten Sternwarte genauer, als es bisher geschehen konnte, zu beobachten. Welche Weltsysteme wird er in den Magellanischen Nebelsternen und in den großen bis jetzt noch unbezeichneten leeren Räumen uns erschließen! Er gedenkt von da auf die Insel Mauritius, die hoffentlich bald aus ihrer Turbulenz zur Ruhe kommen wird, zu gehen und dort seine Beobachtungen zu vollenden. Auch über die Kometenbahnen dürfen wir viel Neues erwarten. — Ein sehr heftiger Kampf hat sich gegen die hiesige Pfennigliteratur entsponnen, welcher besonders im Januarstück des N. Monthly-Magazine mit siegreichen Waffen gegen die Hauptunternehmer der Penny-Magazine, der Cyclopaedia, der Library of Musik, der Gallery of Portraits und eines halben Dutzends anderer solcher Compilationen, womit England überschwemmt wird, gegen die spekulativen Herren Craik und Knight geführt wird, und worin man sie geradezu für eine Diebssocietät, welche den fremden Honig in ihre Zelle trägt, erklärt. Sie haben die großen Gönner der nur ruhmvoll zu erwähnenden Gesellschaft zur Verbreitung nützlicher Kenntnisse, den Lordkanzler Brougham, den Lord John Russel, Sir Henry Denman u. s. w., zu ihrem Zweck gemißbraucht und bilden nun einen eigenen Comité, der wieder in allen Städten Filialcomité's hat, in welchen die Wohlfeilheit einer Unternehmung, wofür sie weder den ursprünglichen Autoren, noch den erfindenden Künstlern einen Pfennig Honorar zahlen, so viele Liebhaber wirbt, daß die Abnehmer sämmtlicher Produkte der Art schon über 1 Million betragen. Die in der Stationer's Company vereinten Buchhändler und die ersten Kupferstecher und Holzschnittkünstler werden den König um Zurücknahme des Privilegiums (Charter) bitten, welches sie erschlichen und dadurch als Corporation eine große Sicherheit erworben haben, indem sie nun als solche den Gesetzen gegen die Zahlungsunfähigkeit sich entziehen. Man glaubt, daß Lord Brougham selbst aller Theilnahme an diesem ausgearteten Unternehmen öffentlich entsagen werde.

Aegypten.

(Wien. Blätter.) Nachrichten aus Alexandrien vom 18. December kündigen die Rückkehr des ehemal. polnischen Gen. Dembinski aus Syrien an, wo

er nicht gefunden zu haben scheint, was er suchte. Er war im Begriffe, dem Vicekönig eine Denkschrift über die Fehler in der Organisation der Armee, und über die Vertheidigung von Syrien und Aegypten, vorzulegen. Nach seinen Angaben soll Ibrahim zwar ein entschiedenes Gewicht über die Großen und Mächtigen des Landes erlangt, auch die Kurden sich verpflichtet, und seine Verbindungen bis Bagdad und Persien ausgedehnt haben; aber die Versuche der Monopolisirung aller Produkte des Landes entfremden ihm das Volk.

Smyrna, den 2. Januar. Eine Armee von 18,000 Mann, welche Mehemed Ali zu Unterdrükkung eines Aufstandes in den Hedschas an der Küste des rothen Meeres abgeschickt hatte, soll geschlagen worden, und 2000 türkische Candioten zu den Aufrührern übergegangen seyn. Mehemed Ali soll sich jetzt mit Organisation einer andern Armee zu Erneuerung des Angriffs beschäftigen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, den 19. Februar. (Allg. Pr. St.-Ztg.) Ueber den vielfach besprochenen Unglücksfall auf der Steinkohlen-Grube Guley bei Aachen sind wir jetzt in den Stand gesetzt, folgenden aus amtlicher Quelle geschöpften Bericht mitzutheilen: In der Mitternachtstunde vom 25. auf den 26. Januar d. J. wurden die Bewohner des sogenannten Teuter Hauses bei Würselen, in der Nähe von Aachen, durch ein donnerähnliches Getöse aufgeschreckt und sahen, als sie in's Freie kamen, bei hellem Mondlicht auf der Wiese vor ihrer Thür in der Richtung zu der nur 5 Minuten entfernten Grube Guley mehrere Tagesbrüche (Erdfälle), aus deren einem ein dicker Wasserstrahl in die Höhe stieg. Einen Unfall ahnend, wurde von ihnen dem Gruben-Direktor Rasquinet von dieser Erscheinung alsbald Nachricht gegeben, allein leider war das befürchtete Unglück schon geschehen. Ungeheure Wassermaßen, die sich in den, in den höheren Teufen befindlichen, schon seit langen Jahren ausgehöhlten Räumen angesammelt hatten, waren unter einem Drucke von vielleicht 100 Lachter Höhe durchgebrochen und hatten sich, ohne daß irgend eine Fahrlässigkeit dazu Anlaß gegeben haben kann, mit einer solchen Schnelligkeit in die tieferen im Betriebe stehende Baue ergossen, daß es von den zu dieser Zeit in der Grube befindlichen 74 Arbeitern nur 11 in der Nähe des Schachtes beschäftigten Anschlägern und Pferdetreibern gelang, sich zu retten. Durch einen den Wasser-Durchbruch begleitenden heftigen Windstoß gewarnt, der ihre Lichter auslöschte, hatten sie sich gleich auf die Flucht begeben, auf welcher das Wasser sie verfolgte. Letzteres stieg mit großer Schnelligkeit; gegen 1 Uhr des Nachts, ungefähr $1\frac{1}{4}$ Stunde nach erfolgtem Durchbruch, stand es schon 14 Fuß hoch über der Schachtsohle. Der nächste Versuch zur Rettung der Zurückgebliebenen war, den fernern Aufgang der Wasser zu hemmen, und wo möglich den Schacht wieder zu dämpfen; allein obgleich man die vorhandenen beiden bedeutenden Dampfmaschinen in Thätigkeit setzte und Maaßregeln traf, damit nicht auch noch die unweit vorbeifließende Wurm hinzutrete, wuchs das Wasser doch ohne Unterlaß bis zum 28. v. M. in der Stunde um 2 Zoll, später um 1 Zoll, so daß die Höhe am 30. Januar Morgens an 34 Fuß betrug, und somit die Kraft der Maschinen nicht hinreichte, dasselbe zu wältigen. — Gleich am 26. Januar hatten sich die Berg-Beamten und Gruben-Direktoren aus der Nähe mit Commissarien der Königl. Regierung zu Aachen an dem Orte des Unglücks zusammengefunden und waren in gemeinschaftliche Berathung getreten. Wenn gleich anzunehmen war, daß ein großer Theil der eingeschlossenen Arbeiter im ersten Augenblick des Durchbruchs den Tod im Wasser gefunden haben müsse, so konnte doch die Möglichkeit nicht verneint werden, daß manche sich in die oberen Strecken gerettet haben würden, die vom Schachte aus westlich bedeutend ansteigen und daher vom Wasser erst nach und nach erreicht wurden. Um zu diesen Strecken zu gelangen, hätte man vom Schachte aus einen Querschlag treiben müssen; allein das Projekt, zu dessen Ausführung man wenigstens 24 Fuß Felsen und wenigstens eben so viel Kohlwand hätte durchbrechen müssen, mußte, weil dazu eine Zeit von mehr als 14 Tagen erforderlich gewesen wäre, um so mehr aufgegeben werden, als auch noch die stets zunehmenden Wasser ein Hinderniß entgegen stellten. Dagegen schritt man sogleich zu dem Versuche, einen alten verschütteten, unfern der Stelle des Durchbruchs befindlichen Schacht aufzuziehen, um aus diesem nach nach den offenen Bauen zu den Eingeschlossenen vorzudringen; allein auch dieses Unternehmen ergab sich, ungeachtet der Anstrengung, mit welcher man unausgesetzt arbeitete, schon am zweiten Tage als unausführbar und mußte eingestellt werden. Am 28. Januar traf der königl. Ober-Bergrath v. Oeynhausen als Commissarius des königl. Ober-Bergamtes zu Bonn an dem Orte des Unglücks ein und versammelte sogleich alle Lokal- und Sachverständige zu einer neuen Berathung, in welcher als einziges Mittel erkannt wurde, einen andern alten Schacht im Wurmthale, aus welchem frühere Baue geführt worden sind, aufzuwältigen, um von diesen, die hoffentlich hin und wieder noch offen seyn dürften, zu den neuen Bauen und in die Gegend zu gelangen, wo die dem Tode entgangenen Arbeiter sich möglicher Weise aufhalten konnten. Unterstützt auf jede Weise, schritt man mit aller nur möglichen Anstrengung zur Ausführung, und arbeitete Tag und Nacht unermüdlich fort; aber schon am 31. Januar Abends, als man zu einer

Tiefe von 60 und einigen Fuß gelangt war und sich in der Nähe des abgehenden zweiten streichenden Ortes zu befinden glaubte, stürzten plötzlich einige 20 Fuß der aufgewältigten Teufe zusammen, und nur mit großer Gefahr konnten sich die Arbeiter retten. Es ward, obgleich die Techniker wenige Hoffnung eines günstigen und gewünschten Erfolges gaben, mit der größten Vorsicht und ganz nach den Regeln der Kunst mit der Aufwältigung neuerdings begonnen; am 2. Februar war man, während die Wasser fortwährend im Steigen blieben, bis zu 70 Fuß Tiefe gedrungen, und mit großer Hingebung arbeitete die Mannschaft in einer Aufgabe, die mit jedem Fuß Fortgang auch an Gefahr für sie zunahm, bis zum 6. ununterbrochen fort. Allein die Hoffnung einer Rettung hatte man leider schon aufgeben müssen, weil selbst bei dem glücklichsten Fortgange der Arbeit diese bis zu ihrem Ziele eine längere Dauer forderte, als menschliche Kraft dem Hunger und den bösen Wettern rc. zu widerstehen vermag. Um aber Alles zu erschöpfen und zugleich dem Gesetze gemäß wenigstens noch sich der Leichen der Unglücklichen zu bemächtigen, wurde noch fortgearbeitet, bis man am 6. Febr. in einer Tiefe von 87 Fuß bei dem ganz verbrochenen Zustande des Schachtes, dem, als man ihn, vielleicht schon vor sehr langer Zeit, aufgab, alle Befestigung, selbst die Unterschläge (Kohlen-Pfeiler) entzogen worden waren, in eine so gefährliche Lage gerieth, daß nach dem Urtheile aller Sach- und Lokal-Verständigen selbst mit der größten Vorsicht nicht drei Fuß mehr in der begonnenen Weise fortgefahren werden konnte, ohne die Gefahr für die beschäftigte Mannschaft auf's Höchste zu steigern. Es wurde nach Lage der Verhältnisse in der Tiefe erkannt, daß zur Beseitigung der Gefahr eine unverhältnißmäßig lange, die allerentfernteste Möglichkeit einer Rettung übersteigende Zeit erforderlich seyn würde, daß man, um mit Sicherheit in die alten Baue und von da möglicher Weise zu den Eingeschlossenen zu gelangen, senkrecht auf diese Baue einen Schacht von gewiß 60 Lachtern tief abteufen müsse, der wenigstens drei Vierteljahre Arbeit erfordern würde. Somit war alle und jede Hoffnung einer Rettung der Verunglückten geschwunden, alle Mittel dazu waren erschöpft; es blieb nur die traurige Aussicht übrig, durch Fortsetzung der Wasserwältigung die Grube vielleicht wieder trocken zu legen und dann zu den Leichen der, einem so entsetzlichen Tode Preisgegebenen zu gelangen. Es sind in Allem 63 Menschen auf diese furchtbare Weise umgekommen; meist in kräftigem Mannesalter, der älteste von 46, der jüngste von 15 Jahren; alle, die Stützen und Ernährer ganz armer Familien; unter ihnen 34 Familienväter, welche 34 Wittwen, unter denselben 6 schwangere Frauen und 90 unversorgte Kinder meist im zartesten Alter, und 6, die als einzige Söhne ihre verwittweten armen Mütter mittellos hinterlassen. Der Menschenliebe ist es vorbehalten, die Thränen der Verlassenen trocknen zu helfen und sie in ihrem Unglück aufzurichten. Schon hat der Edelmuth der Eigenthümerin der Grube, Frau Wittwe Demet zu Lüttich, die nächsten Bedürfnisse der Hinterbliebenen durch ein Geschenk von 1000 Thalern und durch die Zusage gesichert, denselben 1 Jahr und 6 Wochen lang den Tagelohn, den die Verunglückten gewonnen haben würden, fortzuzahlen. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat eine Hauskollekte zu Gunsten der Verwaiseten ausgeschrieben, und bei dem bekannten Wohlthätigkeits-Sinne der Bewohner der Rheinprovinz läßt sich der Eingang reichlicher Gaben mit Sicherheit vorhersehen.

Neueste Nachrichten.

Berlin. Man bestrebt sich hier noch immer vergeblich, von den Verhandlungen zu Wien nähere Kenntniß zu erhalten; es verlautet nicht das Mindeste darüber, was Zutrauen verdienen könnte. Doch scheint es außer Zweifel, daß der Gegenstand ein doppelter sey: einmal politische Maaßregeln im Sinne des conservativen Systems, dann aber materielle in Bezug auf die merkantilischen und gewerblichen Verhältnisse Deutschlands. Diese dürften hauptsächlich die Zollverbindungen betreffen und festzustellen suchen, in wie weit Oesterreich sich dem Zollverbande anschließen könnte. Aus einigen Symptomen läßt sich jedoch auch schließen, daß die politischen Maaßregeln von sehr ernster Art seyn müssen. So bemerkt man z. B., daß die obschwebenden Untersuchungen wegen der Ereignisse vom 3. April v. J. in Frankfurt und der sonstigen, auf den Universitäten entdeckten Umtriebe und Verbindungen, jetzt auffallend thätiger betrieben werden. Es scheint, daß der Congreß in Wien sehr großen Werth darauf legt, ein Resultat dieser Untersuchungen noch während seiner Versammlung zu erhalten, um politische Maaßregeln darauf begründen zu können.

Frankfurt a. M., den 21. Febr. Die Mauthfrage wird hier fortwährend mit großer Leidenschaftlichkeit betrieben; die Anhänger des Beitritts schildern Frankfurts Lage als verzweifelt; so weit ist es aber noch keineswegs: denn wenn auch nicht zu leugnen ist, daß viele Geschäfte, und namentlich die gewerbtreibende Klasse, durch die uns umgebenden Mauthen und ganz besonders durch die Art, wie solche mitunter gegen uns gehandhabt werden, große Bedrückungen erleiden, so hat Frankfurt noch immer nicht nöthig, sich auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Uebrigens unterliegt es wol keinem Zweifel, daß auch in unseren höchsten Behörden die Ansicht für den Anschluß jetzt die überwiegende ist.

Baiern. Es scheint sich zu bestätigen, daß ge-

gen Dr. Wirth wegen seiner Vertheidigungsrede vor den Landauer Assisen eine Kriminaluntersuchung eingeleitet worden ist. Auch der Vertheidiger der Angeklagten, besonders Culmann der Aeltere und Klein von Neustadt, sollen in dieselbe verwickelt seyn.

Schweiz. Die Züricher Zeitung schreibt aus Bern: Man versichert, daß die Gesandten von Oesterreich, Rußland, Preußen und Sardinien neuerdings eine Conferenz gehalten, und in Folge derselben den Entschluß gefaßt haben, die Aufmerksamkeit ihrer resp. Höfe auf die Nothwendigkeit hinzulenken, von den Regierungen der Schweiz positive Garantien gegen neue revolutionaire Komplotte zu verlangen, welche auf dem Gebiet der Eidgenossenschaft angezettelt werden könnten. Im Falle die hohen Mächte, von denen die Rede ist, die von ihnen verlangten Versicherungen nicht erhalten würden, so sollten sie die Schweiz alsdann mit einer Occupation bedrohen. Man fügt hinzu, daß das Benehmen der Regierung von Bern vor und während des Einfalls in Savoyen bei einigen Gliedern des diplomatischen Corps lebhafte Unzufriedenheit hervorgerufen habe. Diese Unzufriedenheit soll hauptsächlich durch die Klagen des sardinischen Ministers, Hrn. v. Vignet, veranlaßt worden seyn, der sich über die Ungewißheit beschwerte, in welcher ihn die Regierung von Bern über die Entwürfe der Flüchtlinge gelassen, indem sie sich lediglich darauf beschränkt habe, den Regierungen von Waadt und Genf Nachricht davon zu ertheilen, dagegen zu Gunsten Karl Albert's keinesweges den Angeber gemacht habe. In der ihren Höfen überschickten Note sollen die oben genannten Gesandten auch die Regierungen von Genf und Waadt nichts weniger als geschont haben. Als minder zuverlässig versichert man, daß Hr. v. Belleval, franz. Gesandter ad interim, die Einladung seiner Collegen, sich ihren Schritten anzuschließen, förmlich zurückgewiesen habe.

Wohlthätigkeit. Den 13. d. Mts. fand zum Besten der unterzeichneten Anstalt eine „dramatische Abendunterhaltung" im Logensaale statt. Der Ertrag, bestehend in 34 Thlr. 6 Sgr., wurde der Anstalt überwiesen. — Ferner erfreute die Anstalt sich folgender milder Spenden: Von Fr. S. = F. T. 1 Thlr., und von einer Unbekannten 10 Sgr.; von Hrn. D. Albrecht, in Folge einer Sammlung an seinem Geburtsfeste, 1 Thlr. 5 Sgr.; von Hrn. St. = E. B. 1 Schfl. Weizenmehl und 1 Schfl. Erbsen, und von Hrn. K. B. 3½ Elle Tuch.

Das ist der beste Lohn, zu fühlen: ich habe geholfen, wo es nöthig war.

Liegnitz, den 27. Februar 1834.

Die Taubstummen= und Blinden=Erziehungs=Anstalt. Schröter.

Bekanntmachungen.

Subhastation. Zum öffentlichen Verkauf des sub Nro. 7. der Vorstadt belegenen Müllerschen Hauses, welches auf 540 Rthlr. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen neuen Bietungs=Termin auf den 22. März c. Vormittags um 10 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Ober=Landesgerichts=Referendar Ahr, anberaumt, wozu Kauflustige vorgeladen werden. Liegnitz, den 19. Februar 1834.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.

Unbestellbar zurückgekommene Briefe.

Eleonore Großmann in Goldberg.
Stallmeister Hoffmann in Borculo.
Metzner in Polkwitz.

Liegnitz, den 2. März 1834.

Königl. Preuß. Postamt.

☞ Die so schnell vergriffenen schönen „schwarzen weinsauern Carotten" empfing wieder und offerirt

F. W. Waeber, Frauengasse No. 520.

Empfehlung. Die schon seit 14 Tagen vergriffenen Gummi=Schuhe, wie auch die Cocosnuß=öl=Soda=Seife, sind wieder angekommen.

Auch habe ich wieder die neuesten Arten von Platina=Zündmaschinen, und das bekannte Schweizerische Kräuter=Oel für's Haar, erhalten.

Liegnitz, den 27. Febr. 1834. A. Jacobi.

Geld-Cours von Breslau.

vom 26. Februar 1834. Pr. Courant.

		Briefe.	Geld.
Stück	Holl. Rand-Ducaten -	97	—
dito	Kaiserl. dito - - - -	96¼	—
100 Rt.	Friedrichsd'or - - - -	13 5/12	—
dito	Poln. Courant - - -	1½	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	98⅓	—
150 Fl.	Wiener 5pr. Ct. Metall.	—	—
dito	dito 4pr. Ct. dito	—	—
dito	dito Einlösungs-Scheine	—	—
	Pfandbr. Schles. v. 1000 Rtl.	5⅞	—
	dito Grossh. Posener	2⅙	—
	dito Neue Warschauer	—	—
	Polnische Part. Obligat.	—	—
	Disconto - - - - - - -	5	5

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 28. Februar 1834.

d. Preuß. Schfl.	Höchst. Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Mittler Preis. Rthlr.	sgr.	pf.	Niedrigst. Pr. Rthlr.	sgr.	pf.
Weizen . .	1	8	4	1	4	4	1	6	—
Roggen . .	—	27	4	—	26	4	—	25	4
Gerste . . .	—	23	4	—	22	4	—	21	4
Hafer . . .	—	17	—	—	16	—	—	15	—